

Der Durchbruch kam im elften Jahr

Kreistag Wer eine Kreisbonuskarte hat, kann die mit ihr verknüpften Vergünstigungen vom nächsten Jahr an überall im Kreis nutzen. Das forderte die SPD schon seit 2007. Doch erst jetzt fand sich eine Lösung. *Von Renate Angstmann-Koch*

Es geht um billigere Fahr-scheine und einen ermäßigten Freibadeintritt, um kostenlose Kindersachen oder einen niedrigeren Beitrag für den Sportverein: 7446 der über 225 000 Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises Tübingen haben eine Kreisbonuskarte, davon 3317 Kinder. Sie berechtigt dazu, bei vielen Angeboten der Städte und Gemeinden Vergünstigungen zu bekommen – aber auch bei Vereinen, Bildungseinrichtungen, Kulturveranstaltungen oder in Geschäften von Privatleuten.

„Es ist auch identitätsstiftend für den Kreis, dass man diese Angebote jetzt überall nutzen kann.“

Gerd Weimer, SPD-Kreistagsfraktion

Die Kreisbonuskarte wird für alle ausgestellt, die nur ein geringes Einkommen haben und etwa Hartz IV, Wohngeld oder Leistungen als Asylsuchende beziehen. Sie soll Menschen in prekären Einkommensverhältnissen den Zugang zu Freizeitangeboten erleichtern und ihre soziale und kulturelle Teilhabe verbessern.

Der Haken bei der Sache: Art und Umfang der Vergünstigungen sind in den 15 Kreisgemeinden höchst unterschiedlich. Die Städte

Tübingen, Rottenburg und Mössingen verfügen naturgemäß über mehr Angebote als kleinere und eher ländliche Gemeinden – etwa über Freibäder oder Museen. Tübingen, wo es bereits seit Ende der neunziger Jahre eine Bonuskarte gibt, hat zusätzlich eine Kinder-Card extra eingeführt, in Rottenburg gibt es seit Juni etwas Ähnliches. Doch bisher hatten nur Ortsansässige etwas von den jeweiligen Vergünstigungen.

Das wird sich jetzt ändern. Der Flickenteppich wird zur trittsicheren, geschlossenen Bodendecke. Künftig können auch die Bewohnerinnen und Bewohner der kleineren Gemeinden insbesondere von den Angeboten in Tübingen, Rottenburg und Mössingen Gebrauch machen. Der Sozial- und Kulturausschuss beschloss am Mittwoch einstimmig eine kreisweit gültige Bonuskarte. Der Kreistag selbst wird der Empfehlung in seiner Sitzung am 14. November so gut wie sicher folgen.

Eine solche „echte“ Kreisbonuskarte hatte die SPD zum ersten Mal 2007 gefordert. Als der frühere Tübinger Sozialbürgermeister Gerd Weimer den Antrag der Kreistagsfraktion im Mai 2017 erneut einreichte, beschränkte er sich auf eine knappe Begründung: „Die Diskussion über eine echte Kreisbonuskarte feiert in diesem Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum. Eine Entscheidung zu ihrer Einführung ist überfällig.“

Der Kreistag hatte die gewünschte Bonuskarte zwar 2011 tatsächlich eingeführt, aber sie galt eben nicht überall. Um das zu ändern, musste erst ein finanzieller Ausgleich-Mechanismus zwischen den Gemeinden gefunden werden. „Ich war skeptisch, aber

„Ich gebe zu, dass ich pessimistischer war.“

Joachim Walter, Tübinger Landrat

wir haben es jetzt geschafft“, verkündete Landrat Joachim Walter am Mittwoch zufrieden den Erfolg. Der Tübinger Kreisverband des Gemeindetags hatte eine Lösung gefunden. „Ich möchte mich bei Thomas Hölsch ausdrücklich bedanken, dass er den gordischen Knoten durchschlagen hat“, würdigte Weimer den Vorsitzenden

So funktioniert der finanzielle Ausgleich

Die Städte und Gemeinden werden über die Kreisumlage einen Betrag von 80 Cent pro Einwohner in einen Ausgleichsstock einbringen. Bei gut 225 000 Einwohnern kommen etwa 180 000 Euro pro Jahr zusammen. Das Geld

wird dann ebenfalls entsprechend des Einwohneranteils an Tübingen, Rottenburg und Mössingen für die Nutzung ihrer Angebote ausgezahlt.

Der Ausgleichsmechanismus ist zunächst auf zwei Jahre

des auch „Bürgermeistersprengel“ genannten Kreisverbands, den Dußlinger Rathaus-Chef Thomas Hölsch (FWV).

Bei der Kreisbonuskarte, betonte der Sozialdezernent des Landratsamts Horst Lipinski, handelt es sich um eine so genannte Freiwilligkeitsleistung der Städte und Gemeinden. Ab 2019 kann sie überall im Kreis genutzt werden. Eine kleine Arbeitsgruppe soll außerdem prüfen, ob das Angebot vergrößert werden kann und der Personenkreis, der es nutzen kann, ausgeweitet werden sollte.

„Wir haben etwas länger gebraucht. Die Sichtweise ist unterschiedlich“, bekannte Thomas Hölsch. Der finanzielle Ausgleich werde über die Einwohnerzahlen der Gemeinden erfolgen. Es sei ein „deutliches Zeichen der Solidarität im Landkreis“, dass sich auch ländliche Gemeinden an den Kosten beteiligen. Für die größte

ren Gemeinden, die Angebote machen, bedeute der Ausgleichsmechanismus auch Einnahmen.

Sabine Lüllich (CDU) regte einen gemeinsamen Flyer an, der die Vergünstigungen aufführt. Bei der Karte gehe es auch um Bürokratievermeidung, sagte Markus Goller (Grüne): „Es hätte vielleicht schneller gehen können. Aber Ende gut, alles gut.“

„Es ist ein deutliches Zeichen der Solidarität im Kreis.“

Thomas Hölsch, FWV-Fraktion

Emmanuel Peter betonte, die Linke sehe die kreisweit gültige Bonuscard „als kleinen Schritt in Richtung Sozialticket“. Alles, was Teilhabe ermögliche, sei ein richtiger Schritt. Er bat darum, das Beantragen und die Ausstellung der Karte möglichst unkompliziert zu gestalten – damit nicht etwa jemand erst eine teure Fahrkarte von Ergenzingen in die Kernstadt kaufen muss, um an verbilligte Fahrscheine zu kommen. Das habe man in Rottenburg erlebt.

Als die Stadt Tübingen ihre Bonuskarte einführt, habe es „ein unglaubliches Hacken-Ablaufen“ gegeben, um möglichst viele Anbieter ins Boot zu holen. Er hoffe, dass von Osiander bis zum TAG-BLATT nun alle bei der Stange blieben, sagte Gerd Weimer.